



Zurück im Krisenmodus

Die Coronakrise hat sich mit grausamer Härte zurückgemeldet. Schreckensmeldungen von überlasteten Intensivstationen und Bilder von Bundeswehrflugzeugen, die nun auch in Deutschland Patienten quer durch die Republik transportieren müssen, um deren medizinische Versorgung sicherzustellen, treffen viele von uns ins Mark. Und sie zeigen schmerzlich, wie trügerisch das Gefühl der wohligen Entspannung während der Sommermonate gewesen ist. Angesichts dessen verblassen die meisten anderen Probleme zwangsläufig. Das gilt ganz besonders für unsere Branche, in der es schnell zynisch und herzlos wirkt, wenn andere Aspekte und Themen in den Fokus gestellt werden. Was ist schon Geld, wenn andere um ihre Gesundheit oder gar um ihr Leben bangen müssen? Natürlich nichts.

Es stellt sich aber die Frage, welchen sinnstiftenden Beitrag ich als Finanzmensch zur Bewältigung des vorwiegend medizinischen Problems leisten könnte. Und auch hier lautet die Antwort: keinen. Und so bleibt mir und vielen von uns eben nur, dass wir weiter unseren Job machen und uns auf die Probleme fokussieren, bei deren Lösung wir im Rahmen unserer Kenntnisse und Möglichkeiten wirklich helfen können.

Eines dieser Probleme, die auch während Corona keine Pause machen, ist die fortschreitende Klimakrise. In diesem Zusammenhang haben wir uns in dieser Ausgabe eingehend mit den sich daraus eben auch ergebenden Chancen für Anleger beschäftigt. Denn während in der Politik noch über Art und Höhe einer angemessenen CO₂-Bepreisung diskutiert wird, werden an der Börse längst Fakten geschaffen. Im Terminhandel für die europäischen Emissionsrechte haben sich die Preise in den letzten zwölf Monaten beinahe vervierfacht. Für das Klima ist das eine gute Nachricht, für viele Privatmenschen ergeben sich daraus zusätzliche Sorgen. Zumal der oft angemahnte Ausgleich für die daraus resultierenden Härten bislang noch nicht organisiert worden ist. Offenbar gibt es aber immer mehr Anleger, die jetzt selbst für einen finanziellen Ausgleich sorgen wollen. Für sie werden verschiedene Anlageinstrumente bereitgestellt. Worauf dabei zu achten ist, haben wir uns angesehen.



Aber das Krisenjahr 2021 hält auch ein paar positive Nachrichten bereit. Etwa die Art und Weise, in der die kommenden Koalitionspartner ihre Verhandlungen geführt haben. Über die Ergebnisse mag man streiten können, die Form des vertraulichen Umgangs ist aber allemal wohltuend und lässt weiterhin darauf hoffen, dass die künftigen Verantwortlichen auch in der praktischen Arbeit mit der gebotenen Seriosität zu Werke gehen werden. Und auch bei den Inhalten lassen sich aus Sicht des Finanzmenschen gute Signale erkennen – etwa der beschlossene Einstieg in einen kapitalgedeckten Teil der Altersvorsorge. Andere Punkte verlangen aber nach mehr. Die Wiedereinführung einer Steuerfreigrenze für langfristige Anlagen zum Beispiel oder auch eine Anhebung der Freibeträge auf eine Höhe, die einen privaten Vermögensaufbau überhaupt erst möglich machen. Die im Koalitionsvertrag angekündigte Aufstockung auf 1.000 Euro ist bestenfalls Kosmetik und reicht dafür nicht aus.

Und damit kehren wir zum alles überlagernden Problem dieser Tage zurück. Im Namen des DZB-Teams wünschen ich Ihnen mehr als je zuvor einen geruhsamen und glücklichen Jahresausklang. Bleiben Sie gesund und passen Sie auf sich auf!

Ralf Andreß

In eigener Sache

Der Zertifikateberater erscheint als unabhängige Publikation im Eigenverlag. Alleinige, gleichberechtigte Gesellschafter sind Verlagsgeschäftsführer Tobias Kramer und Chefredakteur Ralf Andreß. Die damit einhergehende starke Position der Redaktion unterstreicht, dass wir uns den journalistischen Maximen von Neutralität und Unabhängigkeit unterwerfen.